

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Abnehmer-Geld gelöst von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich für den Postweg. — Bezugs-Verhältnisse nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Verlags, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen Hauptstellen und in den benachbarten Städten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für deutsche Reichsanzeigen; 2 Mk. für auswärtige Reichsanzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Einzelnen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 10 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt 11444 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Blättern wird keine Gebühr erhoben.

Mittwoch, 5. Mai 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 207. • 63. Jahrgang.

In Westgalizien über 30 000 Gefangene.

Am ersten Tage 22 Geschütze, 64 Maschinengewehre erbeutet.

Der Tagesbericht vom 4. Mai.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 4. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein neuer Sieg auf der Front in Flandern
Vier weitere Orte erobert.

In Flandern setzen wir unsere Angriffe von Norden und Süden mit großem Erfolg fort. Heute morgen fielen Zevencote, Zonnebete, Westhoek, der Polygonwald, Ronne-Voschen — alles seit vielen Monaten heimgesessene Orte — in unsere Hände. Der abziehende Feind steht unter dem Flankenfeuer unserer Batterien nördlich und südlich von Ypern.

In den Argonnen versuchten die Franzosen nördlich von Le Bour le Paris vergeblich einen von uns am 1. Mai eroberten Graben zurückzunehmen.

Die Artilleriekämpfe zwischen Maas und Mosel nahmen auch gestern ihren Fortgang.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Weitere russische Gefangene bei Mitau, Kalwarija und Augustowo.

Die Zahl der in der Verfolgung auf Mitau gefangenen Russen ist auf über 4000 gestiegen.

Erneute russische Angriffe südwestlich von Kalwarija wurden abge schlagen. 170 Gefangene blieben bei uns.

Ebenso scheiterten russische Angriffe südlich von Augustowo unter starken Verlusten für den Feind, der dort außerdem an Gefangenen vier Offiziere, 420 Mann und 2 Maschinengewehre verlor.

Auch bei Jedwabno nördlich von Lomża wurde ein russischer Nachtangriff abge schlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Gute Fortschritte der Offensive in Westgalizien.

Die Offensive zwischen Waldkarpathen und obere Weichsel nahm guten Fortgang. Die Beute des ersten Tages belief sich auf 21 500 Gefangene, 16 Geschütze, 47 Maschinengewehre und zurzeit noch unübersehbares Kriegsgesamt aller Art. Oberste Heeresleitung.

Der Österreichisch-ungarische Tagesbericht.
Die Beute des ersten Tages: Ueber 30 000 Gefangene, 22 Geschütze, 64 Maschinengewehre.

W. T. B. Wien, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 4. Mai, mittags: In treuer Waffenbrüderschaft haben deutsche und österreichisch-ungarische verbündete Truppen einen neuen Sieg errufen.

Die seit dem Rückzug der Russen nach unserer siegreichen Schlacht bei Limanowa in Westgalizien gehaltene, befestigte feindliche Front zwischen Weichsel und dem Karpathenhauptkamm wurde in dieser ganzen Ausdehnung erobert. In Fortsetzung des Angriffs haben die österreichisch-ungarischen und die deutschen Streitkräfte auch gestern an der ganzen Front unter dem Augen des Armeekommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich neue Erfolge errufen, sind unaufhaltsam weiter nach Osten vorgedrungen und haben starke russische Kräfte erneut zum schließlichen Rückzug gezwungen.

Die Bedeutung des gesamten Erfolges läßt sich noch nicht annähernd überschauen. Die Zahl der bisherigen Gefangenen ist auf über 30 000 Mann gestiegen und nimmt ständig zu. In den zahlreichen eroberten russischen Stellungen wurde eine Menge Kriegsmaterial erbeutet, 22 Geschütze und 64 Maschinengewehre sind bei der ersten Beute.

An allen übrigen Fronten ist die Situation im großen ganzen unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
H. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Freude in Berlin.

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

S. Berlin, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Die freudige Aufregung über den großen Erfolg an den Karpathen hält in Berlin auch heute noch an, freilich nicht, ohne daß die Phantasie und der Klatsch neuen Aufzug stiften. In den Nachmittagsstunden versammelten sich an verschiedenen Plätzen der Stadt neue Menschenmassen auf das Gerücht hin, die Zahl der Gefangenen in der Karpathenschlacht sei auf 160 000 gestiegen. Daneben sollten Hunderte von Geschützen und Maschinengewehren, 25 000 Pferde, 35 Panzerzüge usw. erbeutet worden sein. Die einen wollten es nur gehört, die anderen sogar an Anschlüssen an den Postämtern gelesen haben. Die Zeitungsredaktionen, die Telegraphenbureaus wurden mit Anfragen bedrängt, merkwürdigerweise auch von außerhalb, wo anscheinend gleiche Gerüchte verbreitet waren. Wie aus den amtlichen Mitteilungen hervorgeht, handelt es sich aber, wie gesagt, um ungeheure Übertreibungen.

Zu den übertriebenen Zahlenangaben.

Die Verfolgung der Schuldigen eingeleitet.

W. T. B. Berlin, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Unter Mißbrauch des Kennzeichens W. T. B. sind heute nachmittag in Berlin über die Kriegsbefehle der siegreichen Verbündeten in Westgalizien Zahlenangaben verbreitet worden, die den allein maßgebenden amtlichen Meldungen widersprechen und die Öffentlichkeit irreführen. Die Verfolgung der Schuldigen ist eingeleitet.

Die Zahlenangaben der beiden Berichte.

W. T. B. Berlin, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Es sei darauf hingewiesen, daß sowohl der deutsche, wie der österreichisch-ungarische Bericht ein Gesamtbild geben. Die Gefangenen- und Beutezahlen sind also in beiden Berichten als für beide geltend zu betrachten. Es wäre somit ein Fehler, den Gesamtgewinn durch Addition der Zahlen in beiden Berichten herausrechnen zu wollen. Die maßgebende Zahl ist immer die größere, da sie auf der jüngeren Zählung beruht. Jeder von beiden Berichten hat verzeichnet, was ihm an Zahlen von dem Gesamtbild bekannt war.

Beginnende russische Eingeständnisse.

Dr. Haug, 4. Mai. (Eig. Drahtbericht. N. B.) Petersburger Kabelmeldungen englischer Blätter besagen, das Auftreten bedeutender neuer feindlicher Streitkräfte gegen den rechten russischen Flügel zwang zu Frontveränderungen in den Westkarpathen. Mehrere russische Brigaden scheinen vom Gegner umzingelt, dürften jedoch versuchen, sich durchzuschlagen.

Die Würdigung des Sieges in der Wiener Presse.

W. T. B. Wien, 4. Mai. (Nichtamtlich.) In Würdigung des großen Sieges der verbündeten Armeen haben sämtliche Blätter die enge Waffenbrüderschaft hervor und betont, daß der neue Sieg, dessen Folgen sich gegenwärtig noch nicht überschauen lassen, den Beginn einer neuen Phase des Krieges bedeuten würde. Das „Wiener Tagblatt“ sagt: Der gewaltige Sieg ist vielleicht der wichtigste Erfolg des bisherigen Feldzugs in Galizien. Die stärkeren Nerven und die härtere Ausdauer entscheidet das Schicksal von Westgalizien. Die amtliche Mitteilung vom Durchbrechen der russischen Front läßt die feindliche Niederlage als eine Katastrophe erkennen. Die Blätter weisen auf die erfolgreichen Leistungen der deutschen Truppen in Nordwestgalizien hin, die die überwältigende Tatsache verzeichnen, daß die nördlichen Armeen von Berlin weiter entfernt stehen, als von Petersburg. Das ist der Beginn der Frühjahrsoffensive der beiden kriegsgewaltigen Kaiserstaaten.

Das „Freundenblatt“ schreibt, daß die Kunde vom Durchbruch und Einbrüche der russischen Front in Paris und London die ohnehin schon stark geminderten Erwartungen auf den großen Bruder Rußland in bedeutendem Maße herabmindern werde. Das Blatt hebt sodann hervor, daß die deutschen Truppen in überraschender Art, die von der genialen Führung zeugt, in Rußland und im Gouvernement Wilna eingefallen sind. Mit überwältigendem strategischen Genie, der in der kraftvollen und entschlossenen taktischen Durchführung dieser erfolgreichen Tat wurde, rissen die Verbündeten die Initiative an sich und schlugen dem Gegner auf den östlichen wie westlichen Kriegsschauplätzen die schwersten Wunden.

Die „Neue Fr. Presse“ schreibt: Es handelt sich zweifellos um eine große Kriegsschlacht, deren ganze Größe erst die Zukunft erkennen lassen wird. Denn einer der schönsten und in seiner ferneren Rückwirkung auf die gesamte Lage be-

deutungsvollsten Siege des Feldzugs wurde erlitten.

Die „Reichspost“ schreibt: In neuer Gemeinsamkeit ward jetzt ein Sieg errufen, der mit einem gewaltigen Schlag die Lage in Westgalizien umwarf. Die großzügige Offensive, die aus Westgalizien hervortritt und zugleich in Ostgalizien Höhe auf Höhe nimmt, trifft mit dem blühschnellen Vordringen der deutschen Kordarmee in Rußland zusammen, das große, neue russische Gebietsteile dem deutschen Schwert unterwirft.

Ein spannender Fliegerkampf.

W. T. B. Wien, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Tschernowiz: Freitagabend erschien ein russischer Flieger und besetzte unsere Stellungen mit Bomben. Ein deutscher Doppeldecker nahm die Verfolgung auf und zwang den Russen zur Landung auf besserarabischem Boden. Während der Rückkehr des deutschen Fliegers stieg ein weiterer feindlicher Flieger auf. Der deutsche Doppeldecker nahm auch dessen Verfolgung auf. Längere Zeit rangen beide Flieger miteinander, schließlich gelang es dem Doppeldecker, den Russen zu überfliegen. Dieser gab 10 Pistolen-schüsse ab. Der Doppeldecker erwiderte mit 15 Karabinerschüssen und traf das feindliche Flugzeug, das sich abstürzte. Der Apparat ist zertrümmert, die Insassen tödlich verwundet. Der in Tschernowiz weilende Erzherzog Leopold Salvator, welcher den Kampf beobachtete, beglückwünschte aufs warmste den siegreichen Flieger mit den Worten: „Das war mein schönstes Erlebnis!“ Der Kampf spielte sich in einer Höhe von 2080 Meter ab.

Eine neue Musterung der österreichischen Landsturmpflichtigen.

W. T. B. Wien, 3. Mai. (Nichtamtlich.) Die vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1914 durchgeführten Musterungen der den Geburtsjahrgängen 1878 bis einschließlich 1894 angehörenden Landsturmpflichtigen haben Ergebnisse gezeigt, die darauf hinweisen, daß nicht an allen Orten ein gleichmäßiger Nachschub bei der Beurteilung der Tauglichkeit angedeutet worden ist. Die hervorgetretenen Unterschiede bedürfen dringend eines gerechten Ausgleichs, damit eine gleichmäßige Behandlung aller wehrfähigen Staatsbürger bei der Heranziehung zur Verteidigung des Vaterlandes sichergestellt wird. Die Militärverwaltung hat daher die neuerliche Musterung der den genannten Geburtsjahrgängen angehörenden Landsturmpflichtigen angeordnet, so weit nicht in einzelnen Verwaltungsgebieten die Ergebnisse der früheren Musterung dies entbehrlich machen. Zu der neuerlichen Musterung haben auch jene zu erscheinen, die bei der früheren Musterung zum Landsturmbienstand mit der Waffe für geeignet befunden wurden, seither aber als nicht geeignet beurteilt worden sind. Die Musterung findet vom 25. Mai bis zum 16. Juni statt. Infolge der Durchführung der neuerlichen Musterung wird die Heranziehung der durch die kürzlich angekündigten Abänderungen des Landsturmgesetzes neugeschaffenen Landsturmformalitäten hinausgeschoben.

Aus dem ungarischen Parlament.

W. T. B. Budapest, 3. Mai. (Nichtamtlich.) Im weiteren Verlaufe seiner Rede sagte Ministerpräsident Tisza mit Bezug auf die Bemerkung der Opposition über die Haltung der Nationalitäten folgendes: Ich behaupte auf das entschiedenste, daß, wenn in diesem Kriege auch von Seiten ungarischer Staatsbürger Angelegenheiten von Verrat vorzukommen sind, dies ganz ausnahmsweise geschehen ist und daß diese sich nur auf einen oder zwei vereinzelte Fälle beziehen. Ich erkläre weiter ganz entschieden, daß die Bevölkerung nicht ungarischer Zunge in den nördlichen Teilen des Landes unzweifelhaft Beweise ihrer patriotischen Treue gegeben und in dieser Beziehung selbst denjenigen eine bessere Überzeugung aufgebracht hat, die bei Kriegsbeginn über unsere in diesen Gegenden wohnenden Nationalitäten und Mitbürger sich weniger vertrauensvoll geäußert haben. Was nun jene Erscheinungen betrifft, die weniger im eigentlichen Ungarn, als in einzelnen Gebiets teilen von Kroatien und Slavonien vorgekommen sind, will ich die Tatsachen nicht leugnen. Es zeigten sich Erscheinungen, die auf die politische Gesinnung gewisser Teile der Bevölkerung ein sehr unangenehmes Licht werfen. Aber auch diese sind viel, viel weniger bedeutend, erstrecken sich auf viel, viel weniger Individuen und waren weniger allgemein, als von manchen angenommen und namentlich von unseren Feinden ausgebreitet wurde. (Zustimmung.) Ich warne davor, im Kriege leicht aufzustauben, den Gerüchten Glauben zu schenken, die eine falsche Verallgemeinerung enthalten. Wir dürfen nicht durch die Verbreitung solcher Gerüchte unseren Feinden zu Hilfe kommen.

Im weiteren Verlaufe der Beratung des Budgetprovisionals ergriff der Abgeordnete Guido Hreljavić im Namen der kroatischen Abgeordneten das Wort. Er wies auf die Verdienste hin, welche der Ministerpräsident Graf Tisza sich um das gute Einvernehmen zwischen Ungarn und Kroaten erworben hat und dankte Tisza für die hohe Anerkennung, die er der wegen des Krieges bewiesenen opferwilligen Hingebung der kroatischen Nation gezollt hat. Wir hoffen, schloß der Redner, daß diese auf gegenseitiger Achtung begründeten Gefühle auch in Zukunft es ermöglichen werden, in Freundschaft zusammen zu wirken. Auf Grund des Vertrauens zur Politik des Ministerpräsidenten erklärte der Redner dann namens der kroatischen Abgeordneten, das Budgetprovisional anzunehmen.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Die „Times“ zur Beschießung von Dünkirchen.

Die Angst vor der Eroberung Calais.

Br. Kopenhagen, 4. Mai. (Eig. Drahtbericht. Nr. 10.) Die „Times“ schreibt über die Beschießung von Dünkirchen, daß das in Betracht kommende Geschütz den österreichischen großen Geschützen gleich gewesen sein müsse. Die Geschosse hätten tiefe Krater verursacht. Große Häuser seien wie Karten zusammengefallen. Eine einzige Granate habe vier Häuser weggejagt. Die Wirkung der Beschießung habe gezeigt, daß Dover verloren sein würde, wenn die Deutschen die Nordküste Frankreichs eroberten. Von Calais aus würden dann die Deutschen Herr des Kanals sein.

Die französischen Tagesberichte.

W. T.-B. Paris, 3. Mai. (Nichtamtlich.) Amtlich wird vom Montagmorgen gemeldet: Die Deutschen versuchten zwei Angriffe mit erstickenden Gasen, den einen nördlich von Ypern bei St. Julien, den anderen südlich von Ypern bei Punkt 80. Sie haben zu keinem Ergebnis geführt. Auf dem West der Front nichts zu melden.

Der Abendbericht lautet: Nichts zu melden, abgesehen von dem Scheitern zweier deutscher Angriffe in der Nacht vom Sonntag auf Montag, der eine gegen die englischen Truppen nördlich von Ypern, der andere gegen die französischen Kräfte am Priezerwalde.

Grensch Bericht.

W. T.-B. London, 3. Mai. (Nichtamtlich.) Marshall French meldet, daß die Deutschen die Höhe 60 am Samstag durch Infanterie angegriffen haben. Sie haben auch in der Nachbarschaft von St. Julien angegriffen. Diese Angriffe wurden abgelehnt. Die Deutschen haben trotz der von ihnen gemachten Verwendung erstickender Gase schwere Verluste erlitten. Am Sonntag wurde ein Aeroplan gezwungen, in unseren Linien zu landen.

Englische Offiziersverluste.

W. T.-B. London, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Die letzten Verlustlisten verzeichnen 200 Offiziere, die größte Zahl seit den Kämpfen bei Neuve Chapelle.

Der Handelskrieg gegen England.

Weitere englische Berichte zum Vorpustengefecht in der Nordsee.

W. T.-B. London, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Die amtliche Meldung der Admiralität über das Seegefecht in der Nordsee sagt, daß die beiden Torpedoboote die „Columbia“ angegriffen hätten und später versenkt hätten. Der Kampf begann, ohne die Flaggen zu hissen. „Daily Mail“ sagt: Der Kampf begann Samstag 11.30 Uhr, als die „Recruit“ eine Patrouille machte. Die „Recruit“ bestand sich zwischen zwei Leuchtschiffen, als sie ein Vertikal bemerzte, das ganz in der Nähe war. Als bald wurde ein Torpedo abgeschossen, das das Schiff tödlich ver wundete. Es neigte sich über und sank schnell. Die englischen Zerstörer wurden durch Signale des Fischdampfers „Daisy“ herbeigerufen, der die Mannschaft der „Recruit“ rettete, während das Rettungsnetzwerk wurde er beschossen. Die britischen Zerstörer sichtet die deutschen Torpedoboote um 8.30 Uhr, nur zwei Torpedobootzerstörer eröffneten das Feuer auf die deutschen Schiffe und setzten es fort, bis die deutschen Boote sanken. Das Gefecht war um 5 Uhr beendet. Der Flottenberichterstatter der „Daily Mail“ bezeichnet es als bemerkenswert, daß ein deutsches Unterseeboot die „Recruit“ versenkte, obwohl diese nur 5½ Fuß Tiefgang hatte.

Himmelserscheinungen im Mai.

In der scheinbaren Nordwärtsbewegung der Sonne tritt im Mai eine noch größere Verzögerung ein als im April, im Juni endlich, am 22., kommt sie ganz zum Stillstand (Solstitium); die Zunahme dieser Bewegung verleiht sich nämlich auf die einzelnen Monate folgendermaßen: März 11¼, April 10¼, Mai 7 und Juni 1½ Grade. Die Declination der Sonne beträgt am 1. Mai, 12 Uhr mittags, +14° 49' 15.1 und am 31. Mai, 12 Uhr mittags, +21° 47' 52.3. Diefelbe Zunahme erfährt natürlich auch die Mittagshöhe der Sonne, und zwar für die geographische Breite von 54° (Norddeutschland) von 50° 49' am 1. bis auf 57° 48' am 31. Mai, für die Breite von 51° (Mitteldeutschland) von 53° 49' am 1. bis auf 60° 48' am 31. Mai und für die Breite von 48° (Süddeutschland und Österreich, etwa Wien) von 50° 49' am 1. bis auf 57° 48' am 31. Mai. Das Wachstum der Tageslänge ist demgemäß vorläufig noch ziemlich bedeutend, diese nimmt zu im nördlichen Gebiet von 15 auf 16½ Stunden, im mittleren Gebiet von 14¼ auf 16¼ Stunden und im südlichen Gebiet von 14¼ auf 15¼ Stunden. Durch die jetzt schon sehr lange währenden Dämmerungen erfährt die Tageshelligkeit im Mai noch eine erhebliche Verlängerung ihrer Dauer, im Norden anfänglich um dreiviertel Stunden, zuletzt um fast eine Stunde morgens und abends, im Süden anfänglich um rund 50 Minuten, am Monatschlusse um eine Stunde morgens und abends.

Der Mond wechselt seine Gestalt im Mai zu folgenden Zeiten: Leites Viertel am 6. Mai, um 6 Uhr 23 Min. vorm., Neumond am 14. Mai, um 4 Uhr 31 Min. vorm., Erstes Vier-

Selbstlob der Engländer.

Verdächtigungen deutscher Seelente.

W. T.-B. London, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Die Admiralität berichtet: Nach dem Seegefecht am vergangenen Sonntag sind energische Untersuchungen gemacht worden, die deutschen Seelente zu retten. Leutnant Hartol sprang selbst ins Wasser. Es wurden 2 Offiziere und 24 Mann gerettet. Die deutschen Kriegsgefangenen teilen mit, daß sie einen englischen Fischdampfer in den Grund gebohrt hätten. Ehe sie von „Laforey“ gefischt worden seien, hätten sie einen Leutnant und zwei Mann von dem Fischdampfer gerettet. Als die Deutschen gefragt wurden, was aus den Geretteten geworden wäre, antworteten sie, die Gefangenen befänden sich unter Deck und hätten vermutlich das Leben verloren.

Zeppeline über der Nordsee.

W. T.-B. Rotterdam, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Der Dampfer „Bliesdroom“ hatte gestern vormittag ungefähr 10 Meilen von IJmuiden einen Zeppelin über sich. Nachdem das Luftschiff eine halbe Stunde das Schiff umflogen hatte, verschwand es in westlicher Richtung. Auf den Watteninseln wurde gestern ein in westlicher Richtung fahrendes Luftschiff gesehen, später flog eines nach Osten herüber.

England verbirgt seine Wetterberichte vor den Zeppelin.

Berlin, 3. Mai. (Nr. 10.) Wie die „Times“ vom 28. April meldet, unterbleibt vom 1. Mai an die Veröffentlichung der Angaben der Wetterwarten. Diese Maßnahme steht mit den Zeppelinangriffen in Verbindung, denn der Leiter des dänischen Wetterdienstes hat die Ansicht ausgesprochen, die zu Anfang des Krieges verunglückten zwei Zeppeline seien die Opfer der infolge des Ausbleibens der englischen Beobachtungen ungenauen Witterungsbestimmungen geworden.

Die „Seeherrschaft“ der englischen Flotte.

Berlin, 3. Mai. Die „U-Post“, sagt die „Nieuwe Binschoter Courant“ vom 29. April, habe alles umgekehrt, noch mehr als das 42-Zentimeter-Geschütz. Die englischen Riesen hätten Angst vor dem deutschen David, versteckten sich an geschützter Stelle, die sie nur dann verließen, wenn Sicherheit auf Sieg bestünde. Die Schließung der Nordsee habe man nicht durchsetzen können, die Minensperre ihren Zweck nicht erreicht. Die deutschen U-Boote seien in den Kanal und in die Irische See gelangt. Mißverständnisse mit John Bull sehen, wie auf ihn selbst das angewendet werde, was er bei Baardberg Cronje versetzt habe: „Hört nur auf, denn gegen Englands moderne Industrie könnt ihr doch nicht an!“ Stinkbomben, welche die Entzündung des braven englischen Volkes erwecken, seien auch schon bei Baardberg verwendet worden. Wenn die englische Kriegsindustrie es auch so weit gebracht hätte wie die deutsche, dann hätte John Bull wieder mit breitem Grinsen gesagt: „Nach's mal nach!“ Trotzdem sei die englische Seemacht nicht zu unterschätzen. Dort, wo sie keine Gefahr laufe vor U-Boot-Angriffen, sei sie allmächtig, aber seit der Versenkung des „Léon Gambetta“ werde auch das Mittelmeer recht unsicher.

Wie die Engländer den Seehrieg führen.

Seltene Dinge berichtet, wie die „Dezer-Zeitung“ meldet, der amerikanische Kapitän John R. Duff, der mit dem amerikanischen Segler „Brnhilda“ jetzt in Bremen eingetroffen ist. Es heißt darüber: Kapitän Duff mit einer Ladung Baumwolle von New York in Bremen angekommen, erzählte, daß er den Kurs nördlich von Schottland gesteuert habe. In der Nordsee sei er von einem britischen Hilfskreuzer angesprochen worden, der eine bis an die Zähne bewaffnete Abteilung, bestehend aus einem Offizier und zehn Mann, an Bord seines Schiffes gesetzt habe. Die Abteilung habe eine unverhältnismäßig große Menge Munition, mehrere Rifen, mitgebracht, und auf die erkaunte Frage des Kapitäns, was das bedeuten solle, erklärt, daß diese möglicherweise zum Angriff auf ein deutsches Unterseeboot Verwendung finden würde. Wenn ein solches sich zeigen sollte, so würde die Abteilung Soldaten sich verstecken, und beim Näherkommen des Unterseebootes befehle Feststellung der Nationalität des Schiffes würde man den Kommandanten in dem Augenblick, wo er seinem Turm entsteige, niederschießen und versuchen, das Boot zum Sinken zu bringen. Letzteres sei mit Gewehrschüssen aus geringerer Entfernung wohl möglich, indem man den Turm durchlöchere, der aus leichtem Material bestünde, und so ein Tauchen des U-Bootes verhindere.

Am 22., um 5 Uhr 50 Min. vorm., und Vollmond am 28., um 10 Uhr 33 Min. nachm. Der Mond befindet sich in Erdferne am 14. Mai, um 10 Uhr 4 Min. nachm., bei einem Abstände von 63.8 Erdhalbmessern und in Erdnähe am 28. Mai, um 6 Uhr 8 Min. nachm., bei einem Abstände von 55.9 Erdhalbmessern von je 6378 Kilometern. Am 3. Mai wird der Stern Voh 4577 (Größe 4.7) vom Mond bedeckt; der Eintritt erfolgt für Berlin um 1 Uhr 46.4 Min., der Austritt um 2 Uhr 57.2 Min. vorm.

Zur Beobachtung der großen Planeten mit unbewaffnetem Auge bietet sich auch im Mai noch wenig Gelegenheit, erst im Juli werden die Verhältnisse günstig, dann aber auch sehr schnell. Merkur, der am 1. Mai, um 7 Uhr nachm., in seine obere Sonnenkonjunktion gelangt und am 31. Mai, um 11 Uhr nachm., seine größte östliche Ausweichung erreicht, kann im letzten Monatsdrittel kurze Zeit in der Abenddämmerung am Nordwesthorizonte gesehen werden. Am 7. Mai, um 7 Uhr nachm., steht der Planet in seiner Sonnennähe, die 0.2075 Erdhalbmessern oder Einheiten von 149.48 Millionen Kilometer beträgt, während er in seiner Sonnenferne bei der großen Exzentrizität seiner Bahn von 0.2 den Abstand von 0.467 Einheiten erreicht. Die Intensität von Licht und Wärme wechselt daher auf dem Merkur sehr stark. Der Erdbstand des Merkur vermindert sich im Mai von 1.33 bis auf 0.83 Einheiten, und dadurch vergrößert sich sein scheinbarer Durchmesser von 5" bis auf 8". Am 31. Mai, um 3 Uhr nachm., kommt Merkur mit Saturn in Konjunktion, bei der Merkur 2° 29' nördlich steht. — Venus bleibt für das bloße Auge unsichtbar. Ihre Entfernung von der Erde wächst von 1.28 bis auf 1.45 Einheiten, ihr Scheindurchmesser verkleinert sich mithin von 13.2 bis auf 11.6. Am 14. Mai, um 2 Uhr nachm., kommt Venus mit Mars in

Der Kapitän legte entschieden Verwahrung dagegen ein und drohte, er würde in solchem Falle auf einen norwegischen Hafen anhalten, und sie, die englischen Minierboote, internieren lassen. Nach einer 24stündigen Kreuzfahrt an der englischen Küste wurde das Schiff zur Untersuchung in Aberdeen (Schottland) eingeschleppt. Nach mehrtägigem Aufenthalt setzte das Schiff die Reise nach Bremen fort.

Trifft die Schilderung des amerikanischen Kapitäns zu — und welchen Grund sollte es haben, derartiges zu erfinden? — so ist sie eine Rechtfertigung mehr für unsere Tauchboote, in der amtlich erklärten Kriegsgone ohne weiteres gegen feindliche oder verdächtige Handelschiffe vorzugehen. Was sagt man aber in Amerika zu dieser Behandlung eines neutralen Dampfers durch die Engländer?

Ein Holländer über die Freiheit der Meere.

Der frühere holländische Ministerpräsident Dr. S. van Houten schreibt in der neuesten Nummer seiner „Staatskundige Brieven“: „Es zeigt sich, daß Englands Seeherrschaft gefährlich ist. Bis zu diesem Kriege wurde der Anspruch auf eine übermächtige Flotte durch England auch damit begründet, daß es fürchte, daß das Land von der Zufuhr von Lebensmitteln abgeschnitten werden könne. Daß irgend ein großes Reich des Festlandes ausgehungert werden könnte, ist vielleicht theoretisch als möglich angenommen, praktisch aber bestand dafür keine Gefahr. Es wäre zum Beispiel für Deutschland leicht gewesen, derartige Rassen Getreide auf Lager zu halten, daß der jetzt von England versuchte Hungertod a priori ausbleiben würde. Bei den kommenden Friedensverhandlungen muß mit der Übermacht Englands zur See Abrechnung gehalten werden. Wenn man bloß wiederum bestimmt, daß das Privateigentum unzerstörlich ist, erreicht man nichts. Denn die englische Regierung kann auch wiederum zukünftig ihren umfangreichen Kontorbandbegriff anwenden und dadurch jedes Land, das auf Einfuhr angewiesen ist, unmittelbar und über die neutralen Wege von der Zufuhr abschneiden. Deutschland führt den Unterseefrieg sehr kräftig fort. Es hat darin die Oberhand. Es hat offiziell bekanntgegeben, daß es diesen Krieg nicht bloß für sich selbst, sondern auch für die schwächeren Nationen führt. Diese Äußerung verdient besondere Aufmerksamkeit. Vom Standpunkt der Schwächeren aus ist sie sehr beruhigend.“

Van Houten erörtert dann die Frage, ob es notwendig sei, daß eine einzige Nation die mächtigste auf dem Meere sei: „Diese Frage muß selbstverständlich verneint werden. Das Meer soll res nullius sein, für jeden frei sein, selbstverständlich mit Ausnahme der Territorialgewässer. Für Schifffahrt und Fischerei muß das Meer für jeden offen sein, und Konflikte müssen durch eine internationale Seepolizei geregelt werden. Der zukünftige Friede fordert die Anwendung folgender drei Grundsätze: daß das Meer frei ist und keinem gehört, daß es nur zum allgemeinen Gebrauche und zu friedlichen Zwecken bestimmt ist und daß der Gebrauch und die Benutzung der Seestrafen durch eine internationale Seepolizei gleichmäßig für alle geregelt wird.“

Ein deutsches Flugzeug über Dover.

Br. Rotterdam, 4. Mai. (Eig. Drahtbericht. Nr. 10.) Die „Evening News“ melden aus Dover: Montagmorgen wurde ein deutsches Flugzeug bemerkt, das aus der Richtung Ostende kam. Die Luftschiffabwehrkanonen eröffneten das Feuer, als das Flugzeug 8 Meilen vom Admiralsperr entfernt war. Der Flieger konnte sich nicht weiter nähern und verschwand in der Richtung gegen Flessingue.

Die englischen Arbeiterschwierigkeiten.

W. T.-B. London, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Ein amtliches Whitepaper über den Zeitverlust in den Bezirken des Schiffsbaues, der Munitionsfabrikation und des Transportwesens enthält einen Auszug aus dem Briefe des Admirals Jellicoe vom 28. März an Churchill, in welchem es heißt: Ich bin sehr besorgt wegen der Arbeitslage im Tyne und im Clydebezirk. Die Schlagkraft der Flotte wird dadurch so sehr beeinflusst, daß ich es für meine Pflicht gehalten habe, zu telegraphieren. Der Bericht eines Offiziers in verantwortlicher Stellung über die Lage im Clydebezirk ist sehr beunruhigend. Er sagt, daß sich die Arbeiter durchweg weigerten, am Samstagmorgen mittag zu arbeiten, und daß sie den Mittwochmorgen, wenn nicht den ganzen Mittwoch feierten, aber Sonntags arbeiten, weil sie dafür den doppelten Lohn bekommen. Er sagte ferner, daß weniger energisch gearbeitet wird. Das Docks und die Reparaturen der Torpedobootzerstörer werde in allen Fällen durch diese Arbeitsschwierigkeit aufgehalten oder dauerten doppelt solange als nötig. Der Direktor des Transportwesens in der Admiralität berichtet am 6. März an Churchill: Die Transportarbeiten gingen nur unter

Konjunktion, Venus steht dabei 56° südlich vom Mars. — Mars bleibt dem freien Auge ebenfalls noch verborgen. Sein Abstand von der Erde nimmt zwar von 2.18 bis auf 2.11 Einheiten ab, ist aber noch so bedeutend, daß sein Scheindurchmesser nur den Wert von erst 4.3, dann 4.4 besitzt. Jupiter taucht im Bilde der „Fische“ allmählich wieder aus der Morgendämmerung hervor und geht fast zwei Stunden vor der Sonne im Osten auf. Ihm nähert sich die Erde von 5.57 bis auf 5.18 Einheiten, daher vergrößert sich der scheinbare Durchmesser des mächtigen Planeten von 32.7 bis auf 35.3; während Uranus und mehr noch Neptun nur in starken Instrumenten als Scheiben zu erkennen sind, zeigt Jupiter schon in den kleinsten Fernrohren deutlich seine Scheibennatur, und leicht nimmt man auch die vier hellsten (alten) seiner neun Monde wahr. Am 9. Mai, um 6 Uhr vorm., hat der Mond mit Jupiter Konjunktion, der Mond bleibt dabei 3½ Grade nördlich von dem Planeten. — Saturn kann nur noch während der ersten beiden Monatsdrittel im Bilde der „Zwillinge“ am Abendhimmel gesehen werden, nachher verschwindet er in den Strahlen der Dämmerung. Sein Erdbstand wächst von 9.64 bis auf 9.94 Einheiten, sein scheinbarer Durchmesser verkleinert sich von 15.9 bis auf 15.5; die Achsen des Ringsystems haben Mitte Mai folgende Werte: große Achse 58.2, kleine Achse 17.2. Am 17. Mai, um 10 Uhr vorm., hat der Mond mit Saturn Konjunktion, bei der der Mond nördlich bleibt. Auf die am 31. Mai stattfindende Konjunktion Saturns mit Merkur wurde oben schon hingewiesen. — Uranus, im „Steinbock“, erscheint anfänglich gegen 2 Uhr morgens, zuletzt bald nach Mitternacht über dem östlichen Horizont; seine genauen Orte sind am 2. Mai Rektaszension 21 h 12 m 45.8 s und Declination — 10° 49' 19.5, am 30. Mai Rektaszension 21 h

ersten Schwierigkeiten der Arbeiter vor sich und wären ganz unkontrollierbar. Die gegenwärtigen Arbeitsstände im Elbegebiet und in Liverpool stehen erst in dem Anfang. Aber wenn nicht ernste Maßregeln getroffen würden, werden wir in jedem Hafen des Königreichs Ausstände haben, und die Lieferungen für Armee und Flotte hören auf.

Adquith als Schiedsrichter in der Bergarbeiterlohnstreitfrage.

W. T.-B. London, 4. Mai. (Nichtamtlich.) „Times“ melden: Der Ausschuss der Bergarbeiter beschloß, den Premierminister aufzufordern, in dem Streit mit den Arbeitgebern als Schiedsrichter zu fungieren.

Eine Baumwollladung für Deutschland von den Engländern abgefangen.

Br. Rotterdam, 4. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Ein englischer Kriegsschiff hielt in der Nordsee den griechischen Dampfer „Photis“ mit einer Ladung Baumwolle an und brachte ihn nach Leith auf, weil die Baumwolle für Deutschland bestimmt war.

Zum Unfall eines deutschen Flugzeuges in der Nordsee.

Br. Amsterdam, 4. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Die Marinebehörde von Vlissingen hat eine Untersuchung über den Unfall eingeleitet, den ein deutsches Flugzeug, wie gestern gemeldet, auf See erlitten hat. Die nach dem Unfall auf dem Dampfschiff Noordhinder untergebrachten beiden Insassen sind freigelassen worden, da man sie als Schiffbrüchige ansieht.

Das Urteil über aus einem englischen Lager entflohenen deutsche Offiziere.

Br. Rotterdam, 4. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Zwei deutsche Offiziere, die aus dem Kriegsgefangenenlager Daffryn entflohen waren, wurden zu 28 Tagen Gefängnis ohne Zwangsarbeit verurteilt.

Der Krieg im Orient.

Scharfe Kritik an dem Dardanellen-Abenteuer der englischen Regierung.

W. T.-B. London, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Lord Bessford sagte in einer Rede in Portsmouth, daß die Unternehmungen in den Dardanellen einen Anstrich von Amateurkriegskunst haben. Man habe mit den Unternehmungen begonnen, als man wußte, daß das Unterfangen ungünstig sei, ehe die Armee bereit gewesen, ehe man Vorseorge getroffen, die Schiffe gegen treibende Minen zu schützen. Später solle eine Untersuchung angestellt werden, augensichtlich müsse man aber alles tun, um die Regierung von den Folgen dieses Falles zu befreien.

Gierausfuhr aus der Türkei.

W. T.-B. Konstantinopel, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Die Gierausfuhr nach verbündeten und befreundeten Ländern ist gestoppt worden.

Ein englischer Bericht vom Suezkanal.

W. T.-B. London, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Aus Kairo wird gemeldet: Eine Patrouille des Kamelkorps wurde am 23. April etwa 12 Meilen östlich vom Kanal auf 300 Feinde, die nach kurzem Kugelschuss sich zurückzogen. In der Nacht zum 20. April wurde eine kleine gemischte Truppenabteilung von 350 Mann ausgesandt, um eine Überumpelung des feindlichen Lagers zu versuchen. Der Feind war in der Nacht auf Jordan marschiert, aber da er unsere Posten nachkam, ist er nach Dirmahat zurückgegangen. Unsere Kavalleriedivisionen belästigten seinen Rückzug und machten einige Gefangene.

Einstellung der ägyptischen Baumwollausfuhr nach Italien und der Schweiz.

W. T.-B. London, 3. Mai. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Morning Post“ aus Alexandria hat die ägyptische Regierung die Ausfuhr von Baumwolle nach Italien und der Schweiz eingestellt, da die Ladungen nach Deutschland weitergeschickt würden.

Die Neutralen.

Italien und die Sprache der Tatsachen.

Eine Einsicht, zu der sogar der „Corriere della Sera“ sich bequemen muß.

Der „Corriere della Sera“ schreibt in einem Leitartikel: Die französischen Zeitungen fahren fort, eine Falschung einzunehmen, die nur zu oft der von ihnen verteidigten These schadet. So machen z. B. „Journal des Débats“ und „Le Temps“ noch neue die unsichere Lage Österreich-Ungarns aus, um noch einmal zu versuchen zu geben, daß die habsburgische Monarchie in der Erkenntnis des wachsenden Verhängnisses eines Separatfriedens mit dem Dreiverband schließen könne. Wie dem auch sei, eins ist unbestreitbar, daß

bis jetzt Österreich-Ungarn gar nicht daran denkt, einen Separatfrieden zu fordern, ja, überzeugt davon ist, an der Seite Deutschlands schließlich abzuziehen. Vielleicht verzweifelt es sich. Aber auch die französische Presse rechnet nicht gut, wenn sie ein bißchen Zeitungsbluff für ausreichend hält, um im Felde zu triumphieren. Stehen die Tatsachen in zu offenem Widerspruch zu den lancierten Nachrichten, dann schadet der Bluff allein dem, der zu ihm greift. So sind z. B. die letzten Mißerfolge des Dreiverbandes auf dem westlichen Kriegsschauplatz nicht geeignet, die These der Verbündeten zu stützen, nach der ihr Sieg sicher wäre, und Italiens Intervention nur dazu dienen würde, den Sieg um einige Monate zu beschleunigen. In dieser Beziehung ist die etwas brutale Sprache der „Times“ sehr viel aufrichtiger. Das Londoner Blatt versichert offen, kein Hinweis auf die großen Verluste des Feindes, auf die Vorbereitungen und wachsenden Hilfskräfte der Verbündeten könne etwas an der Hauptsache ändern, daß die Schlachtlinie im Westen seit Oktober unverändert geblieben ist! Ungefähr dasselbe kann man auch von dem französischen Kriegsschauplatz sagen. ... Vielleicht mögen die französischen Wähler recht mit ihrer Behauptung haben, daß die letzten deutschen Erfolge die politische Tendenz haben, auf Italien Eindruck zu machen. Aber das Schlimme ist, daß man seitens des Dreiverbandes ausschließlich auf Grund von Zeitungsartikeln Eindruck auf Italien machen will, während doch die Zeit zur äußersten Anstrengung für einen Sieg auch im Felde gekommen erscheint. Zwischen Zeitungsartikeln und wirklichen Tatsachen weichen die Neutralen dazu, mehr den Tatsachen zu glauben. So erhalten wir noch eine Erklärung dafür, daß unsere Regierung keine große Eile hat, sich in den europäischen Konflikt zu stürzen.

Die Einrichtung einer holländischen Vertretung beim Vatikan.

W. T.-B. Rom, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Agencia Stefani meldet: Konstantin Kolens, mit einem politischen Auftrag der Regierung der Niederlande an den heiligen Stuhl, hatte mehrere Unterredungen mit dem Kardinalstaatssekretär Gaspari, in denen der Vorschlag der Niederlande, eine Vertretung der Niederlande beim heiligen Stuhl zu errichten, erörtert wurde. Der Vatikan kam den Wünschen der niederländischen Regierung entgegen. In diesem Sinne wurde an den niederländischen Minister des Äußeren berichtet. Der neue niederländische Gesandte wird demnächst angetreten.

Stapelung des schwedischen Nationalpensions-Linien-schiffes.

W. T.-B. Stockholm, 3. Mai. (Nichtamtlich.) In Anwesenheit des Königs, des Kronprinzenpaars, der übrigen in Schweden anwesenden Mitglieder der königlichen Familie, der Regierung und des Kammerpräsidenten fand heute in Solbena der Stapellauf des Linien-schiffes „Sverige“ statt, dessen Bau ausschließlich durch die bemerkenswerte Nationalkassensammlung ermöglicht wurde, die in 100 Tagen ungefähr 20 Mill. Mark erbrachte.

Die Dreiverbandsverhandlungen mit Griechenland gescheitert.

Die zu hohen Forderungen Griechenlands.

Br. Mailand, 4. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Die Verhandlungen Griechenlands mit den Dreiverbandsmächten sind endgültig gescheitert. Griechenland stellte Forderungen, die als unannehmbar erschienen; darunter eine Garantie der Integrität Griechenlands und ein Bündnis auf 15 Jahre nach Friedensschluß mit jedem einzelnen Staat des Dreiverbandes, unabhängig von dem anderen. Prinz Georg wurde in Paris sehr kalt empfangen und erhielt eine abschlägige Antwort. Nichtsdestoweniger herrscht in den maßgebenden politischen und militärischen Kreisen, die sich um das Königshaus scharen, ein durchaus zuversichtlicher Geist.

Auflösung der griechischen Kammer.

W. T.-B. Athen, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Das Dekret über die Auflösung der Kammer ist heute amtlich bekanntgegeben worden. Die Wahlen sind auf den 23. Juni angesetzt. Die neue Kammer tritt am 23. Juli zusammen.

Die Aufgaben der Reichssteuerpolitik.

Reife und wie zögernd ging das Wort von der Unvermeidlichkeit von Monopolen schon seit Monaten um, jetzt wird es mit kräftiger Bestimmtheit von dem fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten Professor Dr. Doormann ausgesprochen. Wir be-

trachten die Darlegungen Dr. Doormanns als eine Grundlegung von besonderer Wichtigkeit. Der Verfasser untersucht die Möglichkeiten, mit denen für die großen Aufwendungen zur Deckung der Milliardenkosten des Krieges gesorgt werden kann, und er steht nicht an, zu erklären, daß uns eine völlige Neuordnung großer und bedeutungsvoller Zweige unseres Wirtschaftslebens obliegt, die nicht ohne tiefe Einwirkung auf das gesamte Leben, das soziale, das wirtschaftliche, das politische, bleiben kann. Weil dies aber so sein müsse, solle dazu geholfen werden, die Wendung fehlenden Auges herbeizuführen in dem vollen Bewußtsein, daß hier am letzten Ende die am tiefsten greifenden und am weitesten reichenden Wirkungen des großen Krieges liegen. Mit anderen Worten: Professor Doormann ist sich klar darüber, daß der Krieg die sogenannte soziale Epoche der Finanz- und Steuerpolitik schneller verwirklichen wird, als ihre Vertreter selbst geglaubt hatten. „Wir bekämpfen“, so lesen wir bei Doormann, „die Staatsmonopole selbst da, wo der unaufhaltbare und in schnellstem Tempo steigende Bedarf des Reichs auf diese Einnahmequellen förmlich hindrängt. Die Mängelheiten der letzten Finanzreform und die Unvollkommenheiten ihrer Durchführung nahmen wir in den Kauf, anstatt nach einem der Monopolprojekte zu greifen, das, wenn man den Erfahrungen anderer Länder trauen dürfte, die vorhandene Rinde zuverlässiger, reichlicher und vielleicht für die Gesamtheit weniger fühlbar ausgefüllt hätte. In Zukunft können wir diesen Standpunkt nicht aufrecht erhalten, der gewaltige, auf keine andere Weise zu deckende Bedarf schiebt alle Bedenken zur Seite.“

In der Tat, so ist es, und der Notwendigkeit, die uns somit erwächst, müssen wir entschlossen ins Auge sehen. Wenn von diesen Aufgaben bis dahin in der Öffentlichkeit kaum andeutungsweise die Rede war, so geschah es aus dem natürlichen Gehot der Stunde heraus, aus dem näherliegenden Zwange, zunächst und ohne Abzweigen auf andere Gebiete den Krieg durchzuführen. Wird aber von irgendeiner Seite, und das ist jetzt mit den Ausführungen des Dr. Doormann der Fall, die Barocke der Monopole ausgegeben, so kann man schließlich kein Grund mehr vor, um diesen Kernpunkt unserer zukünftigen Finanzpolitik allzu behutsam herumzugehen. Wie groß der Bedarf sein wird, läßt sich heute freilich noch nicht sagen, aber daß er Milliarden jährlich betragen wird, das weiß man. Schon die Verzinsung der Kriegsanleihen wird rund 1 Milliarde ausmachen, die Fürsorge für die Invaliden und die Hinterbliebenen der Gefallenen wird ungefähr ¼ Milliarden beanspruchen. Angenommen, daß damit die erforderlichen Aufwendungen erschöpft wären und daß nichts weiter hinzukommt, so läßt sich wirklich kein anderer Weg erkennen als der der Monopole. Um welche Monopole es sich dabei handeln würde, wollen wir für jetzt nicht untersuchen; ihrer manche sind genannt worden; vielleicht werden die meisten von ihnen ausgestaltet werden müssen. Jedenfalls ist es richtig, wenn gesagt wird, daß unsere Erwerbsstände und ihre einzelnen Träger, obwohl sich unser Wirtschaftsleben dem Kriege so geschickt angepaßt hat, einen Anspruch darauf haben, nach dem Kriege nicht durch persönliche aufzubringende Mehrbelastung gehemmt zu werden. Ob man dabei an direkte oder indirekte Steuern denkt, in beiden Fällen würde die Last eben persönlich und unmittelbar empfunden werden, zumal es sich ja nicht um ein geringfügiges Mehr zu den jetzigen Aufbringungen, sondern um ganz außerordentliche Steigerungen handeln müßte. Wir werden in der Tat genötigt sein, neue Gebiete der Steuerpolitik zu betreten und uns grundsätzlich auf einen großen Wandel der leitenden Anschauungen vorzubereiten. Die Aufgabe aller Faktoren des Reichs- und Staatslebens wird es sein, sich auf diese Bedürfnisse unserer Finanzpolitik bei Zeiten, ohne Kleinlichkeit, mit weitem Blick und kluger Erfassung des Kernwesens einzustellen. Geschieht das, so wird es aber nicht ausbleiben können, daß starke Wirkungen auf den Gedankenhaushalt der Parteien, auf ihr ganzes Verhältnis zu den Staatsaufgaben eintreten werden. Darüber braucht man jetzt noch nicht zu sprechen, jedoch steht es in den Dingen selbst. Je eher die neue Aufgabe erkannt wird, desto besser werden gefährliche Reibungen in unserem politischen Leben vermieden bleiben. Niemand von uns kennt die Pläne der Regierung, die über vorbereitende Schritte ja auch noch gar nicht hinausgediehen sein können, aber daß diese Pläne auf anderer Grundlage als derjenigen der Monopole erwogen werden sollten, das vermögen wir uns schlecht vorzustellen.

Einführung des weiblichen Dienstjahres in Preußen.

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

S. Berlin, 4. Mai. (Rtr. Wn.) Die Einführung des weiblichen Dienstjahres, das seit Jahren, besonders aber in den letzten Monaten wieder den Gegenstand der öffentlichen Erörterungen gebildet hat, ist, wie wir zuverlässig hören, für den Umfang der preussischen Monarchie wenigstens bereits beschlossen. Nähere Einzelheiten stehen freilich noch nicht fest, wie ja über die Anforderungen sowohl als auch über die Einrichtung der Kurse selbst unter den Führerinnen in der Frauenbewegung die Meinungen noch weit auseinandergehen. Innerhalb der preussischen Staatsregierung scheint man inwieweit der Meinung zu sein, daß die Vorfälle in den letzten Monaten hinlänglich geklärt sind. In längeren Verhandlungen, die zwischen dem Landwirtschaftsministerium und den landwirtschaftlichen Frauenschulen stattgefunden haben, ist eine Einigung dahin erzielt worden, daß zwar ein Be-

13 m 14.3 s und Declination — 16° 48' 19.0". Dem Uranus nähert sich die Erde von 19.97 bis auf 19.48 Einheiten; die Scheibe des Planeten mißt zuerst 4.1", zuletzt 4.2". — Rep-tun ist wegen seiner großen Sonnennähe in den nächsten Monaten nicht zu beobachten. Seine Entfernung von der Erde nimmt von 30.20 bis auf 30.65 Einheiten zu.

Metere begeben der Erde im Mai nicht gerade besonders viel, sie treten hauptsächlich in der ersten Hälfte des Monats auf und gehören meist zu den periodischen „Aquariden“; ein zweites Maximum fällt auf den 22. Mai.

Der Fixsternhimmel gelangt in den kurzen hellen Nächten nicht zur Entfaltung seiner vollen Pracht, im letzten Monatsdrittel erhellt ihn zudem das Mondlicht noch. Von den Wintersternbildern verschwindet im Mai der letzte Rest, das Bild des „kleinen Hundes“ mit dem Prokyon, schon bei Eintritt der Dunkelheit am westlichen Horizont. Rechts darüber schreiten die „Zwillinge“ im Tierkreis bald darauf dem nordwestlichen Horizont zu. Hoch im Südwesten steht man das Bild des „Löwen“ mit dem Hauptstern Regulus, dem „Königlichen“. Bei den Arabern hieß dieser schon Stern ebenfalls „König“, d. i. der „Königliche“, in den alphon-sinischen Tafeln und dem arabisch-lateinischen Almagest dagegen „König“, und bei Ptolemäus Stella Regia, „Königlicher Stern“. Das Diminutiv Regulus ist, nach Ideler, zuerst von Kopernikus gebraucht worden, der damit getreu das von Ptolemäus, Ptolemaeus und Aratus gebrauchte griechische Βασιλικός wiedergab. Aber die Entstehung dieses Namens sagen die Astronomen: „Der Stern am Herzen wird nach dem Orte, wo er steht, Kardis leontis, Löwenherz, von einigen Βασιλικός, Königlicher, genannt, weil die in seiner Gegend Geborenen von königlicher Geburt zu sein scheinen.“ Der helle Stern Beta im Orion von Regulus trägt heute die Be-

zeichnung Denebola, verberbt aus arabisch Deneb el-asad, oder nach den alphon-sinischen Tafeln aus Deneb-algeeth, „Schwanz des Löwen“. Unter dem Bilde selbst dachten sich die Alten den von Herkules bei Nemea getöteten Löwen. Im Süden steht das Tierkreisbild der „Jungfrau“, von den griechischen Astronomen Parthenos, von den römischen Virgo (Jungfrau) genannt. Die Jungfrau hielt man einst für Erigone, die Tochter des Icarus. Dieser, von Bacchus in der Kultur des Weinstocks unterrichtet, teilte von dem Getränk einigen Landleuten mit, die ihn, davon berauscht, erschlugen und in einen Brunnen warfen. Seine Tochter Erigone, von ihrem treuen Hunde Maira geleitet, entdeckte seinen Körper und brachte sich aus Verzweiflung ums Leben. Jupiter verführte hierauf Vater und Tochter an den Himmel, wo sie noch heute in den Bildern des „Bootes“ und der „Jungfrau“ glänzen. Auch der Hund erhielt eine Stelle am Himmel, nach einigen im Prokyon, nach anderen im „Großen Hund“, den Cnid deshalb Canis Icaricus nannte. Ursprünglich war die Jungfrau gleichbedeutend mit Astraea, der Gerechtigkeit, darum hieß sie auch im Griechischen Dike, im Lateinischen Iustitia, Gerechtigkeit. In ihrer Linken trägt sie eine Waage, die der hellfünkelnde Stern des Stiles, Spica, darstellt, und zu ihren Füßen befindet sich das Symbol der Gerechtigkeit, die „Bake“. Mit Schmutz denken wir jetzt, da der größte Krieg seit Beginn der Menschheitsgeschichte auf Erden tobt, da sich Millionenheere zerstreuen, des sinnvollen Mythos von der Astraea. Im goldenen Zeitalter nämlich soll sie unter den Menschen gewohnt und Recht und Gerechtigkeit verankert haben; als aber diese dahinschwanden begannen, soll sie sich im silbernen Zeitalter von den Menschen zurückgezogen und im eburnen Zeitalter die Erde ganz verlassen haben, um unter den Sternen zu wohnen.

in der aller nächsten Zeit unternommen werden soll. Vermutlich wird die Durchführung der Kurse, die allerdings obligatorisch sein würde, den landwirtschaftlichen Frauenvereinen des Kreises v. Kretschmar übertragen werden. Selbstverständlich würden diese Kurse nicht ohne Unterstützung des Staates vor sich gehen. Noch im Laufe des Monats Mai werden, wie wir weiter hören, die Verhandlungen fortgesetzt werden, um über alle Einzelheiten, insbesondere den Beginn der Kurse, ihrem Rahmen und über die für die Dienstpflicht zu stehende Altersgrenze Bestimmungen zu treffen.

Das Eisene Kreuz erster Klasse

erhielten: Herr v. Bülow, Kommandeur eines Reserve-Regiments; Leutnant Wilhelm Basmann aus Forst i. L.; Hauptmann Heinrich v. Reumann im 2. Garde-Regiment zu Fuß; Pionierhauptmann Karl Wolff; Oberleutnant Rehm aus Reife; Feldartillerie-Leutnant Kurt Leibniz aus Glinno; Hauptmann v. Eckardt, zugeordnet dem Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 61; Bataillonsführer Graf Ulrich v. Schwerin aus Duderow; Sergeant Ernst Holz im 15. Infanterie-Regiment, aus Hefeloh bei Döhlendorf, Kreis Garmisch; Leutnant in einem Pionierbataillon Karl Büchler aus Wernheim i. Schl.

Von den Welsen.

Br. Hannover, 4. Mai. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Der Vorsitzende des Direktoriums der deutsch-hannoverschen Partei, Herr v. Schöe, veröffentlicht eine Kundgebung an seine Parteifreunde, in der es heißt: Die vorjährige Generalversammlung der deutsch-hannoverschen Partei beschloß, daß die diesjährige Landesversammlung in Celle stattfinden soll. Die Welsen unserer Parteifreunde steht im Felde. Das ist uns keine Zeit für Erörterungen unserer Sonderziele und für fröhliche Feste. Ist erst das Ziel des Krieges erreicht, so dürfen wir hoffen, daß die jetzt vereinten deutschen Stämme ihrem niederländischen Bruderstamm die gleiche Berücksichtigung nicht verweigern werden. Bis dahin aber müssen alle Sonderwünsche zurückgestellt bleiben. Das Direktorium der deutsch-hannoverschen Partei hat daher beschlossen, die diesjährige Generalversammlung und Landesversammlung bis zur Beendigung des Krieges zu verschieben.

Hausfuchungen bei sozialdemokratischen Frauen in Berlin.

Br. Berlin, 4. Mai. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Die der „Vorwärts“ meldet, fanden gestern in Berlin bei mehreren Führerinnen der sozialdemokratischen Frauenbewegung Hausfuchungen statt wegen eines angeblich in der Hauptstadt verbreiteten Flugblattes, in dem die in Bern abgehaltene internationale Frauenkonferenz für den Frieden eintritt. Die Hausfuchung verlief erfolglos.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Verstärkte Siegesfreuden.

Der Tagesbericht der Obersten Heeresleitung vom 4. Mai sowie der Tagesbericht unseres Verbündeten von demselben Tage wurden gestern mit größter Ungeduld erwartet. Wieder waren, wie vorgestern, schon in den Vormittagsstunden bereits Zahlen genannt worden, zunächst unbestimmt, dann aber, in den ersten Nachmittagsstunden, mit aller Bestimmtheit. Von 160 000 Gefangenen, 400 Maschinengewehren usw. war die Rede, und man nahm es uns ordentlich übel, daß wir aufgerstanden waren, die Nachricht zu bestätigen, so lange sich das W. T. B. nicht gemeldet hatte. Nun, die in den Berichten der deutschen und der österreichisch-ungarischen Heeresleitung mitgeteilten Zahlen ergaben zusammen lange nicht die von anderer Seite verbreiteten Ziffern, aber die Schar der Gefangenen und die Menge der Kriegsbeute ist doch so groß, daß uns auch das zahlenmäßige Ergebnis der Waffentat in der Karpatenfront ein Recht zur erhöhten Siegesfreude gibt. Dabei stellen die in den amtlichen Berichten enthaltenen Zahlen offenbar lange nicht das Gesamtergebnis dar; es darf mit einem weiteren Anwachsen der Gefangenen und der Kriegsbeute gerechnet werden.

Wir benutzen die Gelegenheit, unsere Leser wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß es der Presse verboten ist, andere als die amtlichen Berichte der deutschen Obersten Heeresleitung mittels Extrablätter bekanntzugeben. Wenn also aus anscheinend noch so guter Quelle Nachrichten über deutsch-österreichisch-ungarische Kampferfolge verbreitet werden, so müssen wir uns doch unbedingt zur Zurückhaltung befähigen, so lange nicht das W. T. B. den amtlichen Tagesbericht ausgegeben hat. Und das ist, mag es auch, wie vorgestern und gestern, manchmal für uns wenig angenehm sein, doch gut so, denn nur so läßt sich vermeiden, daß die Bevölkerung durch etwaige falsche Meldungen beunruhigt wird. Das Publikum wird daher gut tun, sich bei der Berichterstattung von Siegesnachrichten ebenfalls so lange abwartend zu verhalten, bis die Bestätigung durch die Oberste Heeresleitung vorliegt.

Die Einweihung des Soldatenheims

In der Rainer Straße 25 fand gestern nachmittags um 4 Uhr statt und verlief sehr stimmungsvoll. Frau Prinzessin von Schaumburg-Lippe sprach einige Dankesworte, die sie besonders an Frau v. Auer richtete, da gerade diese Dame das Heim mit unerwünschter Ausdauer in kurzer Zeit zu einem gemütlichen Aufenthaltsort umwandelte. Nachdem die Frau Prinzessin gerundet und das Heim seiner Bestimmung übergeben, brachte Generalleutnant Krebs das Hoch auf unseren Kaiser aus, während Generalmajor v. Frankenhäuser im Namen der Soldaten dankte. Von der Villa Rainer Straße 25 ist eine Etage, die unterste, für das Heim genommen worden. Sie besteht aus einem Billardzimmer, auf dem unsere Feldgrauen sich sofort betätigten und auch mit diesen Regeln gut Bescheid zu wissen schienen, einem Eßzimmer, einem Rauchzimmer, einem Besetzungszimmer und einem Vortragszimmer, das feierlich mit dem Bild des Kaisers, auf großer schwarzweißer Platte angebracht, geschmückt ist. — Nur ein kleiner Kreis geladener Gäste wohnte der Einweihung bei, darunter Polizeipräsident v. Schend. Etwa 150 Feldgrauen labten sich an Kaffee und Zwieback, wurden den jungen Damen in fleischlosen Gesellschaften bedient und schlenderten dann mit friedlicher Freude und großem Behagen in dem prächtigen, parkartigen Garten umher, während die 41er Militärkapelle muntere Weisen ertönen ließ. Die Leute sind alle voller Dankbarkeit, aber auch die opferfreudigen Wiesbadener haben ihre Dankbarkeit den Feldgrauen bewiesen durch das Stiften hübscher Möbel, das Leihen wertvoller Bilder und Musikinstrumente.

Alle in den Räumen befindlichen Möbel sind Stifungen, und es mag für die Damen des Roten Kreuzes keine Kleinigkeit gewesen sein, aus dem Buß das Geeignete herauszufinden, es in den einzelnen Räumen zu verteilen. Vorträge und Musikabende werden öfters stattfinden. Selbst ein Kanarienvogel wurde dem Heim leihweise überlassen; es fiel der kleinen Spenderin schwer, sich von ihrem geliebten Vögelchen zu trennen. Aber sie wollte doch den Soldaten auch eine Freude bereiten, und gab das Vögelchen her, das sie besaß. So haben die Damen des Roten Kreuzes wieder einmal ein schönes Werk geschaffen, und es ist nur zu wünschen und zu hoffen, daß unsere Feldgrauen sich recht erholen und wohl fühlen in den gemütlichen Räumen dieses neuen Soldaten-Erholungsheims.

Kriegsabend.

Die von dem „Volkshilfsverein“ veranstalteten Kriegsabende, die sich im verflossenen Winter einer so außerordentlichen Teilnahme aus allen Schichten der Bevölkerung erfreuten, sollen demnächst wieder aufgenommen werden, allerdings in einer der veränderten Jahreszeit entsprechenden Weise. Sie werden nicht mehr regelmäßig in jeder Woche und auch nicht mehr Sonntags stattfinden, weil gerade dieser Tag jetzt die Menschen eher ins Freie als in einen geschlossenen Raum lockt, sondern sie werden voraussichtlich in größeren Zwischenräumen bei passenden Gelegenheiten an Werktagen abgehalten werden, dann aber erst um 8½ Uhr beginnen. Diese neue Reihe von Kriegsabenden wird nächsten Montag, den 10. Mai, durch einen sehr zeitgemäßen Vortrag von Herrn Dr. med. Stein über „Kriegsbeschädigtenfürsorge“ eröffnet werden; zur Erläuterung des Vortrags dienen Lichtbilder und kinematographische Vorführungen.

Verdammene Vorurteile.

Mit manchem unvernünftigen Vorurteil hat der Krieg glücklicherweise ausgeräumt, viele Gesetze der Gesellschaft, die, obgleich ungeschrieben, tyrannischen Zwang auf uns ausübten, hat die alles mitreißende Woge der inneren Erhebung hinweggespült, wie ein paar kaufmännische, halbherzige Hütten am Strande des Meeres der Sturmflut zum Opfer fallen. Wir brauchen uns nur umzusehen, und der Unterschied wird auffällig genug sein. In wie vielen Häusern, bei wie vielen Eltern galt es vor dem Ausbruch des Krieges als eine Unmöglichkeit, daß die Tochter des Hauses sich in einem fremden Haushalt gegen Entgelt oder überhaupt nur betätigte. Um Himmelswillen! Man hätte sie ja für ein Dienstmädchen halten können! Daß das Dienstmädchen, das sich in ehrsüchtiger und fleißiger Arbeit sein Brot verdiente, ein viel achtenswerterer Mensch ist als das jaulende Haustierchen, das sich nicht einmal die Strümpfe waschen mag, das wollte man in jenen Familien nicht einsehen. Heute finden wir junge Mädchen aus den besten Familien sowohl in häuslicher Erwerbstätigkeit als in allen sonstigen den Frauen zugänglichen Berufen, und niemand würde es wagen, sie um der erhöhten Betätigung ihrer Kräfte willen minder zu achten als jene, denen ihre Mittel auch heute noch gehalten, ohne Arbeit in den Tag hineinzuleben. Im Gegenteil: Immer mehr steigt die Achtung vor der selbständigen erwerbenden Frau, denn man hat nun eingesehen, was eine tüchtige Arbeitskraft auf jedem Gebiete wert ist.

Kugelfälliger wohl noch ist die Umwertung der Werte auf dem Gebiet des gesellschaftlichen Verkehrs. Lippige Gastereien und prunkvolle Feste, wie sie vor Ausbruch des Krieges an der Tagesordnung waren, gibt es einfach nicht mehr. Festmähler verbieten sich schon aus dem Grunde, weil allgemein mit Nahrungsmitteln gespart werden muß, und Tanzereien und dergleichen sind wegen des Geldes der Zeit zur Unmöglichkeit geworden. Und wie haben viele unter uns früher unter dem Zwang des gesellschaftlichen Verkehrs gelitten! Die einen, weil er ihnen ungeheure finanzielle Opfer auferlegte, die in gar keinem Verhältnis zu ihren Einkünften standen, die anderen, weil sie im Laufe des Jahres so viele Gesellschaften besuchen und geben mußten, bei denen sie sich sträflich langweilten. Aber: Rebellieren gegen diesen Zwang! Das konnten sich nur sehr, sehr wenige, völlig Unabhängige leisten. Die meisten mußten die vorgeschriebene Zahl gesellschaftlicher Zusammenkünfte veranstalten, sonst standen sie einfach außerhalb der Gesellschaft. Und was das bedeutete, braucht wohl nicht näher erzählt zu werden. Heute begnügt man sich mit einem wirklich gemütlichen Beisammensein im engsten Freundeskreise, das innere Befriedigung bei den Teilnehmern auslöst und dem Charakter unseres Volkes auch weit besser entspricht als die Tango-Fests, Five-o'clock-Teas, Soupers und ähnliche Zusammenkünfte der Vorkriegszeit.

Und noch auf einem dritten Gebiet des Lebens huldigen wir heute neuen, besseren Anschauungen: Auf dem der Mode. Ganz abgesehen davon, daß die Pariser Mode als Herrscherin der deutschen Frauenwelt gestürzt ist, um hoffentlich niemals wieder auf den Thron gesetzt zu werden, wir sind nicht mehr Sklavinnen der Mode wie früher. Man muß heute nicht mehr so viele modische Gesellschaften, Abend-, Nachmittags-, Theater- und ähnliche Kleider haben, als früher unbedingt erforderlich war. Man richtet sich in der Kleidung mehr nach seinem Geldbeutel. Und wer heute in Mod und Mode ins Theater oder zu einem Konzert oder zu einer kleinen Gesellschaft kommt, wird deswegen noch nicht über die Achsel angesehen. Man zieht eben das an, was man hat. Und warum eigentlich auch nicht? Tut es etwa der Weise einer Opernaufführung oder der Wirkung eines Theaterstücks Abbruch, wenn neben dir, liebe Leserin, eine Dame im Mod und Bluse sitzt, die nicht nach der allerneuesten Modezeitung geschnitten ist? Gewiß nicht! Sicherlich ist es nur zu wünschen, daß jede Frau sich ihren Verhältnissen entsprechend geschmackvoll kleidet, der Nachlässigkeit und Geschmacklosigkeit soll durchaus nicht das Wort geredet werden, aber der unerträgliche Zwang, den Frau Mode auf uns ausübte, muß für die Dauer beseitigt und mit dem Brauch, den Menschen nur nach ihrem Kleide zu beurteilen, muß für immer gebrochen werden.

Gemüse für die Volksernährung.

Der große Wert der frischen oder in zweckmäßiger Weise konservierten Gemüse für die Volksernährung ist in Deutschland noch lange nicht in genügendem Maße anerkannt. Es kommen für die Frage der Volksernährung selbstverständlich nur die billigen, zum Massenkonsum geeigneten Gemüse in Betracht, im Winter also vorwiegend die verschiedenen Kohlen. Im Sommer aber gibt es noch eine Reihe anderer, für den Massenkonsum in Betracht kommender billiger, frischer Gemüse, namentlich Gurken, grüne Bohnen, Bohnen-

und Kohlrabi sowie Spinat. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß, wenn man die Lebensgewohnheiten verschiedener deutscher Gauen genauer untersuchen wollte, man noch zahlreiche, für den Sommer in Betracht kommende billige Nahrungsmittel auffinden könnte.

Der physiologische Wert aller Gemüsesorten ist ein sehr eigenartiger. Sie enthalten zwar alle geringe Mengen verdaulichen Eiweißes sowie etwas Stärke und gelegentlich Zucker. Indessen kommen diese eigentlichen Nährstoffe im engeren Sinne für die Bedeutung der Gemüsesorten nur wenig in Betracht. Ihr Hauptwert liegt vielmehr in ganz anderen Dingen. Erstens sind alle frischen Gemüse besonders reich an wertvollen Mineralstoffen, die bei einer allzu einseitigen Ernährung mit Fett, Fleisch, Zucker und feinen Mehlprodukten leicht nicht in genügender Menge zugeführt werden.

Die zweite Bedeutung der Gemüsesorten liegt in der Tatsache, daß sie leicht satt macht. Es ist ein bei der Auseinandersetzung in Volksernährungsfragen leicht allzu sehr in den Hintergrund geschobener Gesichtspunkt, daß die Menschen nicht nur die nötige Anzahl von Grammen in Eiweiß und von Kalorien sich zuführen müssen, daß sie also nach physiologischen Gesichtspunkten genügend Nährstoffe zuführen, sondern daß sie auch satt werden wollen. Es kann gar zu leicht bei der Massenernährung trotz genügender Zufuhr von Nährstoffen das Gefühl aufkommen, daß die Menschen zu wenig Nahrung bekommen, weil ihnen das gewohnte Gefühl der Sättigung fehlt. Dieser Gesichtspunkt ist gerade in der jetzigen Zeit äußerst wichtig, weil es bisher in weiten Kreisen hauptsächlich ein großer Konsum von Brot gewesen ist, der das Gefühl von Sättigung verschafft hat. Wird nun der gewohnte Brotgenuß notwendigerweise beschränkt, so gibt es keinen besseren Ersatz als ein reichlicher Konsum von Gemüse. Diese nehmen im Verhältnis zu ihrem geringen Nährwert einen relativ großen Raum ein, erzeugen infolgedessen jenes Gefühl der nötigen Füllung des Magens und Darmkanals, das wir eben als das Gefühl der Sättigung bezeichnen. Es kommt dazu, daß für das richtige Funktionieren der menschlichen Verdauungsorgane ein gewisser Füllungsgrad des Magens und Darmes als erwünscht, ja sogar in vielen an eine reichliche Kost gewöhnten Kreisen als notwendig anzusehen ist. Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß hier die Gewohnheit sehr viel mitspielt, und daß auch weitere Volkshilfsmaßnahmen sich schnell an eine weniger sättigende und nur physiologisch ausreichende Kost gewöhnen werden. Aber sehr erwünscht vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus ist eine solche Übergangszeit nicht.

Der dritte und wichtigste Grund, den Gemüsegenuß zu steigern, ist der stets besondere und abwechslungsreiche Wohlgeschmack dieser Gemüse sowie die Möglichkeit, sie in den verschiedensten Formen zuzubereiten. Gerade aber die Zubereitung der Gemüse ist ein Gebiet, auf dem unsere deutschen Hausfrauen noch recht viel lernen könnten. Es ist gar nicht genügend, zu betonen, daß einer der vielen Gründe, die das Überwachen des Fleischgenusses in unseren mittleren und unteren Ständen hervorgerufen haben, die Tatsache ist, daß sehr viele Frauen, namentlich wenn sie berufsmäßig selbst beschäftigt sind, nicht mehr in der Lage sind, die so wertvollen Gemüse wirklich wohlschmeckend zuzubereiten; ein schlecht und lieblos zubereitetes Gemüse ist allerdings eine Kost, die in keiner Weise zu empfehlen ist. Es liegt hier also ein weites Feld für die Frauenvereine vor, in den Kreisen der Arbeiter- und Beamtenfrauen gute Rezepte zur Herstellung der mannigfachen Speisen mit Hilfe billiger Gemüse zu verbreiten.

Effet aus Süßwasserfische!

Die Fischnahrung ist berufen, während des gegenwärtigen Krieges eine besonders wichtige Rolle zu spielen, weil wir in der Lage sind, mit ihr unsere Fleischvorräte in sehr erheblichem Maße zu strecken; denn der Fisch in seinen verschiedenen Formen ist durch seinen Nährgehalt, namentlich durch seinen Reichtum an Eiweiß, aber auch durch seine leichte Verdaulichkeit besonders geeignet, das Bodmüderfleisch auf unsern Tisch zu ersetzen und bringt zugleich eine willkommene Abwechslung in die Reihe unserer täglichen Gerichte.

Dies ist für die Seefische oft genug betont worden; es gilt aber auch für die Fische des Süßwassers, die uns andauernd in großen Mengen zur Verfügung stehen und in einer Mannigfaltigkeit, die jeder Geschmacksrichtung und jedem Grad perimärer Leistungsfähigkeit Rechnung trägt. Gerade dieser letztere Umstand macht es wünschenswert, daß diejenigen, die teure Fischsorten zu bezahen in der Lage sind, auch solche kaufen. Gerade die vornehmsten Fischsorten des Süßwassers, wie z. B. Forelle, Lachs, oft auch Karpfen und Schleie, stehen gegenwärtig niedriger im Preise als in normalen Zeiten, weil mit Unrecht fast jedermann — auch der Begüterte — bestrebt ist, die Ausgaben für seine Lebenshaltung wesentlich einzuschränken, und weil Gastereien und Festlichkeiten, bei denen diese Fische besonders gebraucht werden, wenig oder gar nicht stattfinden. Da die genannten Fischsorten — abgesehen natürlich vom Lachs — in überwiegendem Maße von unserer hochentwickelten Landwirtschaft erzeugt und auf den Markt gebracht werden, so ist es auch im Interesse dieses wichtigen Zweiges unserer Landwirtschaft dringend zu wünschen, daß diese Ware einen flotten Absatz findet, so zwar, daß sich der in ihr schlummernde Aufwand von pflöglicher Arbeit und Futterkosten bezahlt macht, d. h. daß sie nicht zu Schleuderpreisen abgesetzt wird. Bezüglich der Karpfen, die man übrigens nicht nur zu Beischnacken, sondern zu allen Jahreszeiten essen kann und soll, ist das angeordnete Ziel einigermaßen erreicht, aber ganz und gar nicht für die Forellen, von denen noch große Vorräte vorhanden sind, die zu äußerst bescheidenen Preisen angeboten werden. Es ist mir wenig bekannt, welche außerordentlich großen Flächen in fast allen Teilen unseres Vaterlandes der Teichwirtschaft dienstbar gemacht sind. In der Provinz Hannover, die durchaus keine Ausnahmestellung einnimmt, gibt es etwa 4000 Hektar Teichflächen, darunter 3000 Hektar Karpfenteiche, die ebenfalls Doppeltzweckte Karpfen erzeugen, aber die größte Teichwirtschaft Schleien bringt für sich allein etwa ebensoviel Karpfen hervor. Die zur Forellenerzeugung benutzten Teichflächen sind freilich nicht so groß, aber ihre Abwachsenergebnisse sind sehr bedeutend.

Auch alle sonstigen Süßwasserfischsorten, wie Aal, Hecht, Barsch, Brassen u. a. m., die in Flüssen und Seen gefangen werden, sind gegenwärtig infolge geringer Nachfrage meist billiger als zu Friedenszeiten und sollten viel effizienter gelautet werden, zumal sie verschwindend wenig oder gar keine pflögliche Arbeit beanspruchen, und auch keine Futterkosten verursachen, also uns ebenso wie die Seefische gewissermaßen in den Mund wachsen.

Ganz besondere Beherzigung verdient die Warnung, alle diese Süßwasserfische beim Gähnen nicht lebend zu essen.

Preismwerte Angebote!

Damen-Wäsche.

Damen-Hemden, solides Hemdentuch, mit breiter Stickereiverzierung, mit gesticktem Rumpf, Fantasie-Hemden **1.78 Mk.**

Damen-Hemden aus gutem Hemdentuch, mit hübscher Stickereiverzierung, elegante Fantasie-Hemden, mit echter Madeirapasse und Bogen **1.95 Mk.**

Damen-Hemden aus feinfädig. Madapolam, gute Ausstattungs-Hemden, elegante Fantasie-Hemden, mit handgesticktem Rumpf und Bogen **2.45 Mk.**

Damen-Beinkleider aus solidem Hemdentuch, Kniefasson, mit breitem Stickereivolant, mit Barmer Bogen **1.45 Mk.**

Damen-Beinkleider aus gutem Hemdentuch, Kniefasson mit breitem Stickereivolant, mit Stickerei- und Einsatzverzierung **1.78 Mk.**

Damen-Beinkleider aus feinfädig. Madapolam, mit breitem Stickereivolant, mit eleganter Stickerei- und Einsatzverzierung, mit Barmer Bogen **1.95 Mk.**

Damen-Nachthemden, gute Stoffe, mit eleg. Stickerei- u. Einsatzgarnierung, **2.50 Mk.**

Untertaillen, in vielen Formen und vielseitiger Verarbeitung **95 Pf.**

Stickerei-Unterröcke, mit modernem Faltenvolant und Einsätzen, 5.25, 4.25, 3.95, **2.95 Mk.**

Prinzess-Röcke, elegante Verarbeitung besonders preiswert, 7.50, 6.50, **4.95 Mk.**

Neue Waschstoffe.

Waschmusseline, hübsche helle und dunkle Muster, Meter 58, 48, **34^h**

Wollmusseline, hübsche Tupfen, Streifen u. Blumenmuster Meter 1.15, **98^h**

Wollmusseline, gediegene Muster Meter 1.60, **1.25**

Waschkrepon, hübsche Streifen Meter **68^h**

Frotté, weiss und farbig Meter 1.45, 1.25, **98^h**

Frotté, weisse schwere Ware, 100/115 br., Meter 2.25, 1.95, **1.65**

Satin, seidenglänzende Ware, Tupfen und gemustert, Meter 95, 78, **68^h**

Batist-Mull mit farbiggestickten Tupfen und Blumen, Meter 1.55, 1.35, **88^h**

Weiss Krèpp-Voile, 110 cm breit Meter 95, 78, **68^h**

Weiss Wasch-Voile, 115/120 cm breit, Meter 1.45, **1.25**

Weiss Wasch-Markisette, schöne Streifen, Meter nur **58^h**

Neue Kleiderstoffe.

Neue Karos u. Schotten, doppeltbreit Meter **1.10**

Blusenstreifen Meter 1.45, 1.25, **95^h**

Wollbatist, 110 cm breit, gediegene Farben Meter **2.25**

Wollkrepon, 110 cm breit, moderne Farben Meter **2.25**

Schwarz-weisse Karos, 130 cm breit, Meter 2.75, **2.45**

Kotelé, 110 cm breit, moderne Farben Meter **2.45**

Schulcheviot, reine Wolle, marineblau, 110 cm br., Mtr. **1.65**

Germaniaseide, reine Seide, in vielen Farben, Mtr. nur **1.15**

Seidenserge-Jackettfutter, 120 cm br., alle gangbar. Farben, Mtr. nur **2.95**

Bei Einkäufen von Mk. 5.— an das neue Modenalbum kostenlos!

Schnittmuster für Kleider, Blusen u. Wäsche jedes Stück **10^h**

Jackenkleider

besonders preiswert!

marineblau und schwarze Kammgarn- und Cheviotstoffe **27⁵⁰ 19⁵⁰ 14⁷⁵**
schwarz-weisse Karos **29⁵⁰ 22⁵⁰**

Joseph Wolf Kirchgasse 62 gegenüber dem Maurifusplatz.

Nützliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Am 5., 17., 18., 26., 27. und 31. Mai 1915 findet von vormittags 9 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit im Nebengrund Scharfschießen statt.

Es wird gesperrt: Das Gelände mit Wegen und Straßen rechts (östlich) der Platter Straße, sowie das Gelände mit Wegen und Straßen links (westlich) der Platter Straße bis zur Abweichung des Gräf-Hallen-Weges. Platter Straße u. Platter Straße selbst gehören nicht zum Sperrbereich und sind für den Verkehr freigegeben.

Wegen der damit verbundenen Lebensgefahr wird vor dem Betreten des Sperrgebietes gewarnt. Ebenso ist auch das Betreten des Sperrgebietes an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wegen Schmutz der Grasnarbe verboten.

Varnisfontomando.

Milch-Vergebung

pro Mai-Juni, tägl. ca. 50 Liter. Versch. schriftl. Angeb. bis 10. 5. mit Aufschrift: „Milchvergabe“, Küchenverwaltung 1. Ersatz-Bataillon Inf.-Regt. Nr. 80, 3. O. des Verpfleg.-Offiz. Wiesbaden.

Dokumente sind auch die Lieferungsbedingungen einzusehen. F 349

Bekanntmachung.
Die für Mittwoch, den 5. d. M., vormittags 9 Uhr, in der Moribitz, 7. anderaumte Versteigerung findet nicht statt.

Wiesbaden, den 4. Mai 1915.
Richter, Gerichtsvollzieher,
Oranienstraße 48, 1.

Nichtamtliche Anzeigen

Stief, Rheinfand und gelber Grubenfand

kann billig vom Hof Vertramstr. 15 abgeholt werden.

Rautenmeister Block.

Golonsky's Kellame-Verkauf zu Sonderpreisen.

Heute und folgende 40,000 Tafeln Schokolade, feinste Lage, weit über 40,000 Tafeln Schokolade, werden meinem Kellame-Verkauf unterstellt. Günstige Gelegenheiten für Einkauf auf sehr zu empfehlen. Schokolade viele Monate haltbar.

Es besteht die Aussicht, daß Schokolade teurer wird.

„Zum süßen Onkel“, Kirchstraße 44, Ecke Faulbrunnstr.

Katzenelnbogen im Taunus, am Eingang des wildromantisch. Jammertals. — Sommerfrische.

„Hotel Bremser“ T.-Nr. 1. Bes. Willy Bremser. Gute Pension von 4.— Mk. an. Pächter mehrerer Jagden. 1909 der Neuzeit entspr. umgebaut. 30 Fremdenz., Gesellsch.-Sal. Zentralheiz. Gelegenl. z. Fischen. Schöne Waldungen. Prospekte. F. 79

Persil

für
Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Spedition

von Fracht- und Eilgütern.
Beförderung von Reisegepäck.

Lagerung von Koffern, Kisten u. Möbeln

J. & G. Adrian,

Hofspediteure S. M. des Kaisers und Königs. 300
Bahnhofstr. 6. Telefon 59 u. 6223.

Zwei Kontoristinnen,

in Kurrent, Schreibmaschine, Buchhaltung, Fakturierung und Versand oder einigen dieser Sparten bewandert, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Zeugnis-Abschriften und Gehaltsansprüchen an

Asbach & Co., Cognac-Brennerei,
Rüdesheim am Rhein.



Umzüge unter Garantie.

Lagerung ganzer Wohnungs-Einrichtungen u. einzeln. Stühle.

An- u. Abfuhr von Waggons.

Expeditionen jeder Art.

Schweres Lastfuhrwerk.

Lieferung von

Sand, Kies u. Gartenkies.

Speditions-Gesellschaft

Wiesbaden G. m. b. H.

nur Adolfsstraße 1,

an der Rheinstraße.

Nicht zu verwechseln mit anderen Firmen.

872 Telefon 672.

Telegramm-Adresse: „Prompt“.

Eigene Lagerhäuser:

Adolfsstraße 1 und auf dem Güter-

bahnhof Wiesbaden-West.

(Wasserschiffahrt.) 308

Reparatur.

Ersatzteile und Schleifen an

Messern, Schneidmaschinen und

Fleischmaschinen

sowie billig.

H. Krämer, 26 Langerstraße 26.

Ger. Schinken, frische Eier abg. u.

Sonnenberg, Kaiser-Wilh.-Straße 5.

Lamin-Pomade
gibt ergrautem Haar die ursprüngl. Farbe wieder, kräftigt d. Haarwurzel, schützt gegen Ausfall u. Schuppenbildung. Dose 1.50, genügend für 1/2 Jahr. Diese vorzügl. Pomade besteht nur aus Mineralölen, wird daher nie ranzig oder fäulisch. Zu haben in d. Parf.-Handl. v. Hoffm. B. Sulzbach, Wilmstr. 4. Die per. Schuppenpomade a. Dose 25 Pf. ist auf. auch wieder frisch eingetroffen.

Straußenfedern

Boas, Karabu, werden wie neu gereinigt, gefärbt, gekräuselt usw., zu billigen Preisen Reichstraße 45, 1.

Elegante Herren

u. Knabenanzüge, Gummimäntel für Herren u. Damen, Walschoppen in Leinen u. Läufer, einzelne Hosen, Schut. u. Sportkassen usw. kaufen Sie billig Reussstraße 22, 1. St. 504

Imprägn. Fülllinge

u. Zehenschoner gegen Wunde u. Schweißfüße, besonders f. d. Militär, zu haben im Spezialgeschäft f. Hautpflege D. Kurlow, Reichstraße 4, 1. Rheinstraße.

Seifenpulver 30 Pf. pro Pfund. Schriftliche Bestellungen erbeten an Branden, Rheinstraße 72, 2.

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Theater · Konzerte

Königliche Schauspiele

Mittwoch, 5. Mai.
119. Vorstellung.

47. Vorstellung. Abonnement A.

Mignon.

Oper in 3 Akten. Mit Benutzung des Goethe'schen Romans „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ von Michel Carré und Jules Barbier. Deutsch von Ferd. Humbert. Musik von Ambroise Thomas.

Wilhelm Meister . . . Herr Scherer
Lohario . . . Herr Ehardt

Philine . . . Fr. Friedfeldt
Laertes/Schäup. Truppe Herr Neustopf

Mignon . . . Frau Krämer
Jarno, Zigeuner, Führer einer

Seiltänzerbande . . . Herr Beder
Friedrich . . . Herr Herrmann

Der Fürst von Tiefenbach Herr Bollin
Baton von Rosenberg Herr Jacoby

Seine Gemahlin . . . Fr. Koller
Ein Diener . . . Herr Spieß

Ein Souffleur . . . Herr Lautemann
Antonio, ein alter

Diener . . . Herr Andriano
Deutsche Bürger, Bauern und

Gärtnerinnen, Kellner u. Kellnerinnen.
Zigeuner und Zigeunerinnen, Seil-

tänzer, Schauspieler und Schau-
spielerinnen, Herren und Damen vom

Hofe, Bediente.
Ort der Handlung: Der 1. u. 2. Akt

spielen in Deutschland, der 3. in
Italien gegen 1790.

Vorherrschende Länge:
1. Einzug einer Seiltänzerbande,

ausgeführt von den Damen Salz-
mann, Reith, Reb I. Schneider II.

Herren Witzel und Carl, sowie
dem Ballett-Ensemble.

2. Böhmischer Tanz, ausgef. v. Fr. Salzmann, den Korymben Remedel,
Reiterth. Witzel, Schneider I., Kappes

Merian, Gläser I., Wondorf,
dem Corps de Ballet, sowie von dem

gesamten Ensemble.
Die Türen bleiben der musikalischen

Einleitung geschlossen.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Residenz-Theater.

Mittwoch, 5. Mai.
Tubenbarten gütig geg. Rachzahlung.

Nur zweimaliges Gastspiel des Albert-
Schumann-Theaters a. Frankfurt a. M.

Gold gab ich für Eisen.

Zeitgemäße Operette in 1. Vorstellung
und 2. Aufzügen von Viktor Leon. —

Musik von Emmerich Kálmán.
Vorspiel: Der Mann. — 1. Aufzug:

Der gute Kamerad. — 2. Aufzug: Franz I.
kommt schon wieder . . . ?

Karoline, Baronin
Gubendorf . . . Berta M. Köhler

Marlene, ihre Tochter C. Schoenberger
Baron Schenkendorf,

Begirtshauptmann . . . Fr. Schumann
Situs Rabenlehner,

Großbauer . . . Emil Rothmann
Walpurga, seine

Tochter . . . Rieze Lambert
Zuber, sein Bruder . . . G. Seidenreich

Alwin von Kammerer,
Rittmeister . . . Julius Dewald

Franz Baron Gubendorf,
Rittmeister . . . Willy Kayser

v. Steinfeldt, Ober-
leutnant . . . Leo Sieghardt

Graf Reubelstein, Leutnant (bei
den 17er Husaren) . . . Hugo Bauer

Stanzl, Haushälterin . . . Fanny Schred
Das Kavalier . . . Marie Böcher

Die Bergbühlerin . . . Fifi Bort
Die Gindsbauerin . . . Käthe Ohlmeyer

Kathi . . . Trudel Barre
Mariebel . . . Elise Müller

Drei kleine Bauerntöchter . . .

Nur 3 Tage,
vom 5.—7. Mai:
Waldemar Psilander
in: **Der Rechte.**
Grosser nordischer Schlager in 3 Akten.
Neuester Kriegsbericht.
Humoresken Als Einlage ein Interessantes
Detektiv-Drama in 3 Akten.
Künstler-Kapelle

Gute Nährmittel! Buch frei.
Diabetiker! Dr. Fromm & Co
Kölzchenbroda 44. F 143

Vergnügungs- Palast

Weltstadt-Programm.

Vom 1. bis 15. Mai.

Ingenieur Serena's

Wundergrotte.

Das Meisterwerk d. Technik.

150 Leuchtkaskaden.

Wirkliche Wasserspiele mit

blendenden Lichteffekten.

Eigene feenhafte Dekorationen

Claire Feldern

in ihren Vorträgen.

Kreutler u. Geyen

Die fidelen Bauern.

? Mensch od. Puppe?

Akrobatische Neuheit.

Reseril Killian,

Humoristin.

2 Düssecks.

Staunenerregend. Stelzen-Akt.

Der kleine Alexander

genannt: „Der König der

Trommler“.

usw. usw.

Eintritt auf all. Plätzen 50 Pf.

Wein- und Bier-Abteilung.

Anfang wochentags 8 Uhr,

Sonntags 2 Vorstellungen: 4 u.

8 Uhr. (Nachm. Eintr. 30 Pf.)

In den vorderen Lokalitäten:

Tägl. Gr. Konzert d. Künstler-

Kapelle „Tscherny-Bogenoff“.

Die Direktion.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, 5. Mai.

Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert

in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister C. Thomann.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Nachmittags 4 Uhr:

Leitung: Herr H. Jrmr. Kurkapellm.

Abends 8 Uhr:

Leitung: Konzertmeister C. Thomann

Programme in der gestrigen Abend-A.

Monopol- Lichtspiele

Wilhelmstrasse 8.

Dienstag bis Freitag.

Neuer Spielplan.

! Erstaufführung !

Joly.

Eine Affen-Komödie

in 2 Akten.

! Erstaufführung !

Der andere

Student von Prag.

Lustige Parodie.

Magda.

3akt. spanisch. Kunstfilm.

Gewöhnliche Preise.

Hajengschwandtner . . . Gg. Ohlmeyer
Ettel . . . Siegf. Raben
Grafelmann . . . Joseph Robert
Heugegenmichel . . . Julius Wagner
Ein Husarenwachmeister . . . Fr. Klein
Bauern, Soldaten etc. etc.
Spielt im Herbst 1914 während des
Krieges; das Vorspiel im feindlichen
Lande; die beiden Akte sechs Wochen
früher in dem an der ungarischen
Grenze gelegenen niederösterreichischen
Dorfe Gubendorf an ein- und dem-
selben Tage.
Nach dem 1. Aufzug findet die größere
Pause statt.
Anfang 7 Uhr. Ende geg. 9 1/2 Uhr.

Thalia-Theater
Moderne Lichtspiele.
Kirchgasse 72. — Tel. 6137.

Asta Nielsen
in dem mimischen Schauspiel
S. I.
Interessantes reichhaltiges
Beiprogramm.

Neue Kriegsbilder.
U. a.: Generalfeldmarschall
Hindenburg mit seinem Stabe.
(Neueste Aufnahme.)
Dutzendkarten an der
Theaterkasse.

Walhalla Wiesbaden.

Vornehmstes buntes Theater
: : am Platze. : :
Täglich abends 8 Uhr:

Das neue Großstadt-Programm.

Sonntags 2 Vorstellungen, 4 u. 8 Uhr

Spielplan
für
**Kinephon-
Theater**
vom 4.—7. Mai 1915.

Die Heldin
aus den Vogesen
Kriegsschauspiel in 3 Akten
aus den ersten Kämpfen
zwischen deutschen und
franz. Truppen im Engpaß
von Schirmeck.

Ferner:
Auf vielfachen Wunsch:
Kenny Porten
in d. Seemanns-Schauspiel
Die Nordlandsrose.
Drama in 3 Akten.
Neueste Kriegsberichte und
ausgewähltes Beiprogramm.